

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 43 (1939-1940)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** [Impressum]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Allstündig eine Sprize Koffein — — —“  
Sie hatte ja bereits drei Stunden überschlagen!  
Wie ließ sich das rechtfertigen? —

Sie öffnete die Tür. Ernst, beinahe feierlich verneigte sich der Arzt vor ihr. Zögernden Schrittes betrat er das Krankenzimmer.

„Tag Onkel Doktor!“ piepte es ihm fröhlich entgegen.

Er stützte, staunte, fasste sich aber schnell und erklärte: „Eine äußerst schwere Krisis... Aber, wie ich sehe, ist sie überstanden... Danken Sie Gott, nicht mir, für das an Ihrem Kinde geschehene — Wunder!“

„Mitti!“ erklang es bereits etwas ungeduldig, „Mitti! Ist das jetzt meiner?“

„Was denn, Liebling?“

Gertrude kämpfte mit den heiß aufsteigenden Tränen einer sie bis in alle Tiefen durchströmenden Beseligung.

Die Hand des Kindes hob sich. Seine Augen glänzten. Ein Sonnenstrahl, der durch den Gardinenpalt ins Zimmer fiel, ließ den Stein in Karlchens Ring aufglühen, rot, gleich einem ewigen Sinnbild sieghafter Daseinsfreude.

## Glückliche Menschen.

Von Frank Crane.

Tun, was du lieber tust als alles andere, ist Glück.

Der glücklichste Mensch in der Welt ist also, wer Geld verdient, indem er sein Steckenpferd reitet. Sozusagen.

Ein Mann dieses Schlages lebt in Frankreich. Er erzeugt die berühmte Delaherche-Keramik. Er ist alt, hat einen langen, weißen Bart und wohnt in Armentières, nahe der Stadt Deauvais, die wegen ihrer Gobelins berühmt ist.

Dieser Meister gräbt sich den Ton, den er formt, selbst aus der Erde seines Gartens. Seine Erzeugnisse sind Spiele der Phantasie. Er schafft sich seine Modelle das ganze Jahr hindurch und brennt seinen Ofen nur ein einziges Mal.

Dann bleibt er dreißig Stunden bei ihm, ohne zu schlafen, um der gleichmäßigen Hitze des Ofens sicher zu sein. Denn dies, so sagt er, ist das Geheimnis der vorzüglichen Glasur, die seinen Erzeugnissen die besondere Klasse gibt.

Dieser Mann liebt also, zu tun, was er tut — und seine Keramik ist selten. Sammler suchen sie und bezahlen hohe Preise für die Marke Delaherche.

Ein zweiter glücklicher Mann dieser Art lebt auf einer alten Farm Amerikas. Sein Steckenpferd ist die Photographie von Schneeflocken. Dieser Mann hat gefunden, daß noch keine zwei Schneeflocken von allen denen, die je zur Erde fielen, einander in allen Einzelheiten vollkommen gleich waren. Jede zeigte sich als ein seltenes Exemplar von ganz individuellem Muster.

Der Winter ist für den Mann eine Quelle ununterbrochener Freude, denn er ist von den neuen

Mustern, die er studiert und photographiert, ganz bezaubert. Und von der Quelle dieses seines Vergnügens lernt der Mann. Denn seine Photographien gelangen in den Laboratorien und Lehrbüchern des ganzen Landes zur Verwendung.

In der Nähe von Neu-Orléans lebt das dritte Mitglied dieser glücklichen Gruppe.

Sein Steckenpferd ist die Schneckenzucht. Seine Aquarien sind sein ganz besonderes Vergnügen. Er hat mit seinen Schnecken lieber zu tun als mit allem anderen auf Erden, das ihm bekannt ist. Doch da die Schnecken, die er züchtet, als Unratvertilger in Goldfischgläsern einigen Wert haben, findet er reichlich Abnehmer für sie und vermag so von seinem Steckenpferd zu leben.

Henri Fabre, ein anderer Franzose, verbrachte sein ganzes Leben in einer seltsamen Welt, die wenige kennen. Es ist die Welt der Insekten. Von Kindheit auf verfolgte er die Lebensweisen und Betätigungen der kleinen Leute dieses Reiches. Sein Erstaunen und seine Freude, die Gewohnheiten und Mysterien der Bienen und Spinnen und Ameisen zu entdecken, hatten niemals nachgelassen. Als alter Mann noch war er von seinen Forschungen so entzückt, wie er es als Knabe gewesen war.

Und die Bücher, in denen er von den glücklichen Stunden Bericht gab, die er bei seinem Steckenpferd verbracht hatte, wurden die Quellen seines Einkommens. Man kaufte sie überall.

— Henri Fabre erwarb sich den Titel eines „Homer der Insekten“ —: die Menschheit dankt ihm den Blick in eine ganz neue, nie vorher entdeckte Welt!